

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Trübsal sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus: Ganzjährig **Krn. 9.60.** — Halbjährig **Krn. 4.80** — Vierteljährig **Krn. 2.40.** — Einzelne Nummern 20 Hl.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Anzerate werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Reizzeit oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Seite 20 Hl.
Inzerate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen; Rudolf Mosse, Hasenstein & Vogler (Otto Waas), Alois Duppel, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Co.
Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Sachliche Besprechung des der Gemeindevorstellung zu unterbreitenden Memorandums.

Reschiza, 27. Juli.

Es ging uns ein in ung. und deutscher Sprache gedrucktes Memorandum zu, in welcher die Gemeinde- und Landtagsabgeordnetenwähler, der Gemeindevorstellung, in 13. Punkten ihre Wünsche, respektive Vorschläge machen, welche die Gemeindevorstellung durchzuführen soll, damit die Gemeinde Montan-Reschiza fürderhin auf fester Grundlage basiere, doch weist dieses Memorandum keine Unterschrift auf, somit ist es auch nicht konstatierbar, wessen geistiges Produkt selbes ist, dieß kann uns auch ganz gleichgültig sein, und wollen wir die 13 aufgestellten Punkte näher beleuchten:

1. Die Gemeindevorstellung möge ein Bezirksgericht mit Grundbuchamt, ein Steueramt und königliches Notariat erbitten und für die Unterbringung all dieser Ämter Sorge tragen. Weich moralischen und materiellen Nutzen die Ämter für uns bedeuten, ist wohl überflüssig zu erörtern.

Punkt 1 lautet:

Wir wollen weder den moralischen, noch den materiellen Nutzen des Bezirksgerichtes, Grundbuchsamtes, Steueramtes, des königl. Notariats bestreiten, doch gehören zur Unterbringung dieser Ämter große Lokalitäten dazu, diese sollen durch die Gemeinde errichtet werden, in erster Linie Kosten die Baugründe in unierem Orte sehr viel, in zweiter Linie kostet das solide Bauen minimum um 50% in Reschiza mehr, als in einem beliebigen Orte Südungarns, in dritter Linie würden die Bogsaner sich nicht ohne weiteres zufrieden geben, daß ihnen obenannte Ämter unterzogen würden, denn dann würde Bogsan zu einer ganz

gewöhnlichen Landgemeinde herabsinken, die Bogsaner würden sich daher mit aller ihrer Kraft dagegen wehren, daher können wir auf die Verwirklichung dieses Punktes in unabsehbarer Zeit nicht hoffen.

2. Die Anzahl der Gemeindepolizisten möge von 8 auf 20 erhöht werden, dieselben sollen mit Waffen versehen werden. Die Creirung einer Polizeistelle ist unbedingt notwendig. Die Polizisten mögen vom Einhandigungsbediensteten entnommen werden. Die Aufgabe der Polizisten sei ausschließlich der Patrouillen Dienst, die Wachsamkeit über die Sicherheit der Person und des Vermögens, ferner über die Schulkinder, daß dieselben sich auf der Gasse anständig verhalten mögen, nicht mit Steinen herumwerfen und herumhüpfen. Die Bezüge des Polizeichefs mögen wenigstens in 1600 K. Gehalt und 400 K. Quartiergeld festgesetzt werden, daß dieser Posten durch einen Fachmann besetzt werden könne. Der Polizeichef habe den Rang eines Gemeindebeamten und möge in den Repräsentantensitzungen Stimmrecht besitzen. Der Polizeichef führe ein Dienstes Journal, in welches jede Begebenheit eingetragen werde, auf Grund dessen jeden 5. Tag dem Oberstaatsrichter Rapport erstattet werde.

Punkt 2.

Wir können gegen diesen Punkt keine weitere Einwendung erheben, als die, daß die Polizei nicht zur Aufsichtigung der Schuljugend, speziell der Ausgelassenen da ist, sondern ist dieß unserer Ansicht nach Aufgabe der Herren Lehrer. Auch den Kostenpunkt können wir nicht unerwähnt lassen, was aber die Creirung eines Polizeichefsposten anbelangt, so sind wir der Ansicht, daß selber dringend nöthig ist, da unsere Polizei eine tüchtige Führung und strenge Disciplin sehr von Nöthen hätte.

3. Die Gemeindevorstellung möge dafür sorgen, daß für sämtliche Angestellten der Gemeinde ein Pensionsfond gegründet werde. Die Gemeinde möge Kundmachungsfakten errichten lassen, dieselben verpachten und auch dieses Einkommen dem Pensionsfond zuführen.

Punkt 3.

Diesem Punkte können wir nicht beistimmen denn erstens müssen überall Beamte, wenn selbe Pension

haben wollen, sich einen Pensionsfond gründen, respektive von ihrem Gehalte monatliche Zahlungen leisten. Wer gründet für den Gewerbetreibenden und Arbeiter einen Pensionsfond, wenn selber von seinem Verdienste nichts beiträgt? im übrigen dürfte ja in nächster Zeit bei Reformirung der Verwaltung durch das Gesetz für Pension der Angestellten gesorgt werden, daher dieser Zeitpunkt abzuwarten ist; was aber die Kundmachungsfakten anbelangt, die wären nicht ohne, doch dürfte das Einkommen dafür kaum in einigen Jahren die Errichtungskosten hereinbringen.

4. Es mögen zwei Gemeindevorstellungen angestellt werden. Diese mögen die Zustellungen besorgen und nicht die Polizisten.

Punkt 4.

Kann gegen diesen Punkt kein anderer Grund geltend gemacht werden als der, daß auch ein Zusteller genügen dürfte.

5. Die Gemeinde möge um Militär, um die Verstärkung der Gendarmerie und Errichtung eines Gendarmerie-Flügelkommandos ansuchen. Behufs Unterbringung des Militärs und der Gendarmerie möge für eine entsprechende Kasernen gefordert werden. Als Übungsplatz könnte die sogenannte Schirder Wiege dienen. Hierbei sei erwähnt, daß von Reschiza Karanjesbes 42, Lugos 53 und Temesvár 99 km. entfernt ist, und somit muß man im Falle der Nothwendigkeit von sehr großer Entfernung das Militär requirieren.

Punkt 5.

Gegen diesen Punkt müssen wir entschiedene Stellung nehmen, erstens ist es uns nicht klar, für was wir Militär benötigen, denn den Grund warum die Nothwendigkeit eintreten soll, verschweigt der Verfasser dieses originellen Memorandums, es hat aber den Anschein, als wenn der Verfasser ein sehr furchtbarer Mensch wäre; wir geben selber den Rath, er möge in eine Garnisons-Stadt übersiedeln, eine schmucke Köchin und gute Küche halten, dann wird sich in kürzester

— Aber gnädige Frau. . .
— Sie meiden aus einem anderen Grunde mein Haus.
— Die einzige Ursache ist, daß ich das Gut meinem Nachfolger übergeben habe, den ich Ihnen morgen mit Ihrer Erlaubniß vorstellen werde. Mich rufen meine Pflichten anderswohin!
Die Witwe machte eine plötzliche Bewegung.
— Sie gehen also wirklich fort?
— Ja, gnädige Frau! Der Zweck meines heutigen Kommens ist, Sie über den Stand Ihres Gutes und über die noch in Schwebe stehenden Angelegenheiten zu informieren.
— So!? Na das wird eine angenehme Unterhaltung werden! Meiner Ansicht nach wird die Advokaten bloß darum auf der Welt, um die Menschen zu langweilen. . . Grund. . . Vieh. . . Fehlung, Getreide, Immobilien, Wechselkurs. . . Aus dergleichen bestehen die Pflichten eines Advokaten! Und beim Anhören dieser Dinge soll man sich nicht langweilen!
— Gnädige Frau!
— Aber darum können Sie anfangen! Ich höre zu, weil ich muß! Nur bitte ich Sie, dem Stubensoldaten zu lauschen, wenn ich vor Langweile einschlafen sollte.
Sarlaty regte diese kleinen Bosheiten furchtbar auf. Was kann diese Frau von ihm wollen? Was kann diese Sirene wollen, die ohnedies schon sein Herz gestohlen? Er begann seinen Vortrag. . .
Unter außerordentlich verwickelte Wirtschaftsanangelegenheiten, Geschäftsvorschlägen, Ausgleichs und so weiter.

Feuilleton.

Uaunsschreibbare Angelegenheiten.

Vom J. Moogstein.

Die betrubte Witwe empfing den Advokaten in ihrem mit raffiniertem Luxus ausgestatteten Boudoir. „Uaunsschreibbare Angelegenheiten haben auf Erlebigung.“ So hatte ihr der Rechtsanwalt geschrieben und flehte um Erhörung.

Die schöne Witwe zog daher ihr verführerisches Negligee an, welches war eigentlich das verführerischste? Ein Männerherz hätte dies unmöglich beurtheilen können, aber sie, die Schönste im ganzen Komitate, fand es leicht heraus.

Sie sechs Monaten trug sie Trauer, und schwarz stand ihr gut.

Die dunklen, aber durchsichtigen Trauerstoffe, aus welchen die verschieden Negligees der Witwe angefertigt waren, könnten jedes Männerherz erobern. Der Schleier fiel über ihre Brust, welche die dünnen Fäden fast durchsichtig; der feingewebte Stoff ließ den schneeweißen Busen durchschimmern und das reizende, aber zugleich fimmerwundernde Gegenstück zwischen der weißen und schwarzen Farbe sehen.

Die schweren Seidenvorhänge des Boudoirs dufteten so eigenthümlich. . .

Vor dem Fenster standen große mit Wasser gefüllte Behälter, in welchen Goldfische schwammen, Muscheln und Steine warfen das Sonnenlicht millionenfach zurück und

bildeten einen Regenbogen auf dem benachbarten Zantent, in welchem sich die schöne Frau nachlässig zurücklehnte.
Dr. Béla Sarlaty, ihr Rechtsfreund, hatte seinen Besuch für elf Uhr angesetzt.
Und er hielt Wort.
Die Witwe glättete gerade die letzte Falte an ihrem Kleide, als die Kammerfrau den Besucher anmeldete.
Dr. Béla Sarlaty ist ein junger Mann von elegantem Aussehen und ungefähr dreißig Jahre alt. Seine dunklen Augen blickten mit feltamer Traurigkeit auf die schöne Frau. . . Er trägt einen schön gepflegten Schnurrbart, und als er die schöne Frau erblickt, ist er eifrig bestrebt, unter demselben eine Mützel zu verdecken. . .
— Gnädige Frau, ich erlaube mir Ihre Ruhe zu stören! Sprach er mit erster männlicher Stimme. Meine Rechtfertigung ist, daß die Angelegenheiten dringend und unausschiebbar sind!
— Gräß! Sie Gott! antwortete die Witwe, indem sie den Advokaten mit einer nachlässigen Handbewegung zum Sitzen einlad. Ich bedanke nur, daß Sie bei mir soch' seltener Gast sind.
— Meine Antsgeheite erlauben nicht. . .
— Ah, ich weiß schon Die Geschäfte und immer wieder diese langweiligen Geschäfte. Darum meiden Sie also mein Haus und vergessen mich ganz und gar. . .
— Bitte tausendmal um Entschuldigung, gnädige Frau, aber mein Beruf erfordert unendliche Selbstverleugung und bitte nur zu glauben, daß. . .
— Gar nichts glaube ich!

Verkauf
Erga István
K. Büro.

Wahrsagung
Guter Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie.
Wahrsagung
und Goldwaaren-Exporthaus
BRON (Bömen)
pflicht unter strengster Garantie seine
15 Jahren bestrenommierten Erzeugnisse
von
Uhren, Gold- und Silberwaaren.
Firma ist ausgezeichnet mit dem k. k.
err. Reichsadler. Besitzt goldene u. silberne
Ausstellungsmedaillen und tausende
offizielle Anerkennungen. Alle Waaren
d von k. k. Münzamt geprüft und ge
münzt. Nichtkonvenientes wird umge
schickt, oder auf Wunsch das Geld zurück
erstattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen.
Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80, Doppelmantel
um, fl. 3.75, Silberne Damen-Rem.-Uhr
altige Gold-Damen-Rem.-Uhr fl. 14.—
Silber-Panzerketten mit k. k. Münz
15 Gramm schwer fl. 1.20, 20 Gramm
0, 30 Gramm schwer fl. 2.20.
aller Ländern in Zahlung.
ne oder Voreinanzahlung des Betrages.
Preisverzeichnisse gratis und franco.

8 bis 10 Stunden
bekleidung.
Achtungsvoll
MAYER, Schuhmacher
platz. (Resicza).

Resicza.
arten des Hotel Central
lung.
er Funktionäre.
ncipe.
ereinsleitung.
f Güter in Reschiza.

Zeit militärischer Schutz einstellen. Verfasser wünscht die Gemeinde möge für die Unterbringung des Militärs und des zu verlangenden Gendarmarie Flügelkommandos sorgen. Hat sich Verfasser je einen Augenblick mit der Frage befaßt, was der Bau von Kasernen in unserem Orte kosten würde? wir glauben: nein, denn sonst könnte selber der Gemeinde keine Ausgabe von ein bis zwei Millionen Kronen zumuthen, es scheint daß Verfasser keine Steuer noch 42% Gemeindevorlagen zahlt, ansonsten könnte selber mit einem beratigen Antrage den Bürgern Reichthum nicht kommen, abgesehen daß Militär und Gendarmarie auch die Verproviantirung vertheuern würden, da doch selbe schon bei der mangelhaften Zufahren eh schon theuer genug sind, und wir bedeutend theurer leben als in Temesvár. Weiters dürfte bei Anwesenheit von Militär die im argen liegende Sittlichkeit auch noch einen Stoß erhalten, daher sehr geehrter Herr Verfasser, nebst jenen, denen der Aufenthalt in unserm Orte bedroht erscheint, — nur auszuwandern, — wir sind der Ueberzeugung daß von der ganzen Bevölkerung Reichthum kaum 50 Militär wünschen.

6. Die Amtshunden des Gemeindevorstandes mögen festgesetzt und kundgegeben werden. Der Wirkungsbereich der Geschworenen möge umschrieben werden.

Punkt 6.

Was diesen Punkt anbelangt, so sind die gesetzlichen und ministeriellen Verfügungen einzuhalten.

7. Ohne Wissen und Einwilligung der Gemeindevorstellung dürfe sich in der Gemeinde niemand niederlassen. Die Niederlassungsgelüste möge durch die Vorsteher bestimmt werden. Die Gastgeber mögen die anlangenden Fremden in Evidenz halten und dieselben bei der Polizei anmelden. Das Betteln möge nicht nur verboten, sondern auch kontrollirt werden. Die arbeitsunfähigen Armen der Gemeinde mögen durch den Armenfond unterstützt werden. Laut ministerieller Verordnung möge die zeitweilige Niederlassung der herumziehenden Zigeuner nicht gestattet werden.

8. Bezüglich Reinhaltung der Gemeinde und in sanitärer und feuerpolizeilicher Hinsicht möge darauf geachtet werden, daß die Reinhaltung der Straßen und der Höfe durch die Sanitätskommission kontrollirt werde, daß die Fuhrleute nur im Gasthofe oder am Ende der Gemeinde füttern mögen, daß nach Wochen- und Jahrmärkten der Marktplatz gründlich gereinigt und der Mist weggeführt werde, daß der Spritzwagen im Falle der Nothwendigkeit die Straßen je öfter heilprig und zwar bis zur Verzahrbrücke. Im Wege der Offertverhandlung möge die Gemeinde auch für die Mistausfuhr Sorge tragen. Die Mistausfuhr soll mit der Verpflichtung der Vorpostenstellung verbunden sein. Bei windigem Wetter möge das Rauchen auf offener Straße verboten sein; die Polizisten mögen darauf achten, daß Kinder nicht rauchen. Die Gemeinde möge dafür sorgen, daß die Apotheken die ganze Nacht hindurch zugänglich seien. Es möge eine Gemeinde Eisgrube errichtet werden.

Punkt 7 und 8.

Das in diesen Punkten angeführte ist unseres Wissens schon lange durch ministerielle Verordnung

Die schöne Frau riß eine Rose von ihrem Busen und begann die Blätter derselben zu zerpfücken. Sie hörte nicht auf die Worte des Advokaten . . . ihr eigenes Herz nahm sie jetzt viel in Anspruch, als daß sie sich um ihr Bewußtsein gekümmert hätte.

Der Advokat bemerkte dies jedoch nicht.

Sie fuhr fort die Rose zu zerpfücken und dachte dabei an die Worte: Er liebt mich . . . er liebt mich nicht . . . er liebt mich . . . er liebt mich nicht . . . er liebt mich . . .

— Es ist nicht wahr! rief sie im Selbstgespräch laut aus.

Sarlathy blinnte betroffen auf:

— Gnädige Frau, dieses Schriftstück ist eine grundbuchlich beglaubigte Kopie! Es ist keine Urkunde vorhanden, an der Echtheit zweifeln zu zweifeln, sprach er und fuhr zu lein fort.

Nach zwei Minuten wurde er abermals unterbrochen.

— Pardon, Herr Advokat! Eine Frage!

— Bitte!

— Sie sind vernicht, nicht wahr?

— Ja, gnädige Frau? fragte Sarlathy überrascht.

— Ja, Sie!

— Sie lieben, gnädige Frau, ich bin nicht verliebt!

— An wen?

— Eine sehr sonderbare Frage! Und ich muß gestehen, daß Sie mich in Verwirrung bringen. Vielleicht wäre ich . . . oder soll ich morgen . . .

— Ja, kommen Sie morgen . . . nie! Ich will von dem Inhalte dieser verhaßten Akten nichts wissen! rief sie aus und zerhackte das in ihrer Hand befindliche Dokument . . .

— Gnädige Frau, ich übergebe hiermit diese Schriften meinem Nachfolger.

— Wo sind die Schriften?

— Hier.

vorgezeichnet, doch leider nur am Papier, die Ausführung wird durch die Gemeindevorsteherung einfach ignoriert.

9. Im Interesse der Ordnung und Verschönerung der Gemeinde möge die Präsentation folgende Reichthümer fassen: Es ist strengstens verboten, Abends nach 9 Uhr auf den Straßen zu singen und lärmern. Die größeren Wassergräben mögen mit Schranken versehen werden. Die alten, morschen Bäume mögen gefällt und die auf den Straßen sich befindenden Brücken angefügt werden. Der Marktplatz möge mit Saadersteinen angepflastert werden; hierfür sollte die Gesellschaft als Eigentümerin des Marktplatzes sorgen und hierfür vor der Pflastermauth Schadenersatz erhalten. Auf dem Marktplatz sollten bei 20 eiserne Bänke placirt werden für das promonirende Publikum. Gelegentlich der Wochen- und Jahrmärkte möge darauf geachtet werden, daß die Bänke keine Beschädigung erleiden. Mit Wagen, Handwagen und Fahrrad sei das Fahren auf dem Trottoir nicht gestattet. Das schnelle Fahren auf den Straßen sei bei Geldstrafe verboten. Hunde ohne Maulkorb mögen auf der Straße nicht gebudelt werden, die ohne Maulkorb herumlaufenden Hunde mögen eingekerkert und die Eigentümer derselben mit einer Geldstrafe bestraft werden.

Punkt 9.

Wir wären mit der Einstellung des nächtlichen Singens vollkommen einverstanden, wie kann man aber dies in einem Orte verbieten, wo sage 6 Gesangsvereine und wahrscheinlich in kürzester Zeit der 7. Gesangsverein existirt? Auch gegen die Pflasterung des Marktplatzes wäre nichts einzuwenden, wenn selbe von dem Markrecht-Eigentümer, respektive der Oberverwaltung durchgeführt würde, es würden dadurch die Marktgebühren noch gesteigert werden, und dadurch allenfalls eine geringere Zufuhr von Viktualien eintreten, was die Verproviantirung unseres Ortes nicht recht vertragen kann, da Nahrungsmittel in Ermangelung von ordentlichen Eisenbahnverbindungen in unserem Orte sowie so sehr theuer sind. Was aber die Aufstellung von 20 Bänken am Marktplatz anbelangt, so können wir selbe nicht befürworten, da selbe nächstlicher Weile nur zu allerhand Unordnung dienen würden.

Die übrigen Ausführungen dieses Punktes sind auch durch ministerielle Erlasse geordnet, doch kümmert sich keine Klage darum.

10. Eine Sachkommission möge den Plan der Gemeindestraßen und Plätze anfertigen, welcher an einem feuergefährlichen Ort aufzubewahren sei. Die Gemeindeplätze sind grundbuchlich einzuverleiben. Gegen diejenigen, welche innerhalb von 30 Jahren Gemeindeplätze occupirt haben, ist der Prozeß behufs Rückschließung derselben durch die Gemeindevorsteherung unverzüglich einzuleiten.

Punkt 10.

Gegen diesen Punkt wäre keine Einwendung zu machen, höchstens der Kostenpunkt.

— Herr damit! Ich verbiete Ihnen, dieselben Jemandem zu übergeben! Haben Sie mich verstanden? Und wenn Sie wollen, können Sie sich jetzt entfernen, aber . . .

— Aber . . .

— Nichts. Sie sind erlassen! Gott mit Ihnen.

Sarlathy erbeute . . . Er konnte sich diese große Erregtheit nicht erklären, verbeugte sich und ging

Lange sah ihm die Witwe nach . . . dann brach sie in Thränen aus . . .

Der Feigling . . . der Feigling . . . der Feigling!

Er getraute sich nicht zu erklären obgleich ich weiß, daß er mich liebt . . . Soll ich es ihm etwa sagen? Ja!

— Rufen Sie Herr Sarlathy zurück! befahl sie dem Stubenmädchen.

Dann trocknete sie ihre Thränen, als aber der Advokat erschien, erglänzten in ihren Augen wieder zwei Perlen . . .

— Gnädige Frau befehlen?

— Ja, ich befehle Ihnen hier in diesem Kastell zu bleiben!

— Das ist unmöglich!

— Zuvor sagten Sie mir, Sie seien nicht verliebt

Sie haben nicht die Wahrheit gesagt. Ich fordere Sie in Ihrem eigenen Interesse auf, aufrichtig zu sprechen.

— Nun ich wollte schweigen und dulden aber Sie zwingen mich zur Erklärung. Ja, ich liebe das schönste Weib der Welt!

Die Witwe fing in ihrer Freude zu lachen an, ein Schrei entrang sich ihrer Brust und warf sich in die Arme des Advokaten . . .

— Das bin ich, nicht wahr?

— Ja, Du bist's, meine Einzige!

Lange hielten sie sich in stummen Satzreden umschlingungen.

Nach einem langem Kusse fragte sie:

— Und wer wird die Angelegenheiten ordnen?

— Sei unbesorgt, erwiderte er, wir haben unsere Herzen einander grundbuchlich verschrieben! . . .

11. Die Gemeinde möge jede Arbeit oder Pflanzung nebst Concursauschreibung effectivieren lassen. Jedwede Steuer, Gebühr, Kostenvorantrag, Statut möge nach erfolgter Genehmigung durch die Vorstehrer und Aufkundigungsstellen seitens der Gemeindevorsteherung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, damit das steuerzahlende Publikum über alles orientirt sei.

Punkt 11.

Diesem Punkte stimmen wir vollkommen bei, leider herrscht bei unserer Gemeindevorsteherung ein anderes Princip, und zwar werden Pflanzungen nur gewissen Persönlichkeiten ertheilt, was aber die Publizirung der Gemeindevorstellungen anbelangt, da befolgt unsere Gemeindevertretung außergewöhnliches Still-schweigen, wir wissen zwar nicht warum, doch dürfte ein Grund vorhanden sein; alle größere Gemeinden Südbungarns veröffentlichen ihre Gemeindevorstellungen, nur Reichthum nicht, daher Veröffentlichung derselben sehr erwünscht wäre, damit die steuerzahlenden Bürger auch wissen, für was sie zahlen.

12. Die Gemeinde möge für einen cautionfähigen Schweine- und Kuhhirt sorgen; es möge die Zeit des Dinaus- und Horeintreibens bestimmt werden. Die Gemeinde möge Zuchtthiere anschaffen.

Punkt 12.

Diesem Punkte stimmen wir bei, doch mögen die Hirten für allfälligen Schaden, den das Weidevieh verursacht, aufzukommen verpflichtet werden, auch die Mißhandlung des Vieh sei selbst unter Strafe strengstens verboten; auch die Gemeindeviehe sei von den, die selbe bedeckenden Dornsträuchern zu reinigen und zwar so, daß jedes Jahr eine Anzahl von Jochen auf 2 Jahre an Leute für Kartoffelbau vergeben würde, mit der Verpflichtung, die Dornen auszuhauen, so würde in einigen Jahren die Hutweide von den Dornen gereinigt sein.

13. Es möge die Vorsteherung für bessere Beleuchtung Sorge tragen. Entweder mögen mehr Lampen aufgestellt werden, oder man möge mit der Gesellschaft in Verhandlung treten, ob sie nicht geneigt wäre, die Straßen, eventuell auch Wohnhäuser mit elektrischer Beleuchtung zu versehen. Die Beleuchtungskosten wären gemäß der Gemeindevorstellungen zu adrevertiren und in Monats- oder Quartal-Raten an die Gesellschaft zu entrichten.

Punkt 13.

Auch gegen diesen Punkt läßt sich nichts einwenden, nur der Kostenpunkt müßte peinlichst erwogen werden. Wir können aber nicht umhin zu bemerken, daß in unserer Bevölkerung Elemente sind, welche die öffentlichen Laternen bestehlen, so ist uns bekannt daß in einem Monat aus einer öffentlichen Laterne 4 Brennkörper gestohlen wurden, auf einem andern Orte die Laternen aus Uebermuth fortwährend zertrümmert wurden. Es ist Pflicht eines jeden Bürgers, dem ein derartiger Frevel bekannt wird, selben kompetenten Ortes anzuzeigen, um dem Freveler seiner wohlverdienten Strafe zuführen zu können. Und nun da wir die Punkte des Memorandums einer sachlichen Besprechung unterzogen haben, so wollen auch wir mit einem Vorschlag kommen, damit Verfasser des Memorandums nicht vielleicht der Meinung sei, das Wohl unseres Städtchens liege uns nicht am Herzen; und zwar wäre nach unserer Meinung die Errichtung einer Fachschule, wie selbe beispielsweise in Witwaidsa in Sachsen existirt, und jährlich von 1800 bis 2000 Frequentanten besucht wird, dringend nöthig, wo junge Leute auch ohne Gymnasialbildung eine derartige Ausbildung erhalten können, daselbe bei 2-jährigen Besuch die Qualifikation für Monteur und Meister, bei 4-jähriger Frequentirung die Qualifikation eines Ingenieurs erhalten. Die Errichtung eines derartigen Technikums würde auf keine unüberwindbaren Schwierigkeiten stoßen, da Seine Excellenz Herr Unterrichtsminister Blastsits die Nothwendigkeit eines derartigen Technikums, wenn eine Abordnung der Gemeindevorsteherung, verstärkt durch einige Arbeiter, die Errichtung desselben in gehörigem Lichte vortragen würde, selbst einsehen müßte; auch glauben wir, die Oberverwaltung würde die Errichtung eines Technikums nicht nur moralisch, sondern auch pekuniär unterstützen, da selber nur daran gelegen sein kann, tüchtige fachgebildete Leute zu erhalten. Was aber die Unterbringung dieser Anstalt anbelangt, so wäre das Gebäude des Herrn Dewald, in der Szivósogasse bei einiger Umgestaltung

de möge jede Arbeit oder Pflanzung
ung effizienter lassen. Jedwede Steuer,
tag, Staat möge nach erfolgter Ge-
Volatblätter und Ankündigungsaunten
richtung zur öffentlichen Kenntnis ge-
steuerzahlende Publikum über alles

stimmen wir vollkommen bei, leider
Gemeindevorstellung ein anderes
werden Vesperungen nur
iten ertheilt, was aber die Pub-
rechnungen anbelangt, da befolgt
retung aufzergewöhnliches Still-
zwar nicht warum, doch dürfte
nen sein; alle größere Gemeinden
ntlichen ihre Gemeindevorstellungen,
daher Veröffentlichung derselben
bawit die steuerzahlenden Bürger
sie zahlen.

de möge für einen cautionsfähigen
sorgen; es möge die Zeit des Hinaus-
munt werden. Die Gemeinde möge

stimmen wir bei, doch mögen die
en Schaden, den das Weidewieh
nen verpflichtet werden, auch die
eh sei jelden unter Strafe streng-
die Gemeindevorstellung sei von den,
a Dornsträußchen zu reinigen und
jahr eine Anzahl von Zochen auf
für Kartoffelbau vergeben würde,
ig, die Dornen auszuhauen, so
ren die Hutweide von den Dornen

Vorstellung für bessere Beleuchtung
er mögen mehr Lampen aufgestellt
mit der Gesellschaft in Verbindung
gt wäre, die Straßen, eventuell auch
er Beleuchtung zu versehen. Die
n gemäß der Gemeindevorstellungen zu
nats oder Quartalsraten an die

desen Punkt läßt sich nichts ein-
enpunkt müßte peinlichst erwogen
n aber nicht umhin zu bemerken,
ohnerschaft Elemente sind, welche
en bestehen, so ist uns bekannt
at aus einer öffentlichen Latrine
en wurden, auf einem andern Orte
ermuth fortwährend zertrümmert
ht eines jeden Bürgers, dem ein
kannt wird, selben kompetenten
am dem Frevler seiner wohlver-
zu können. Und nun da wir
emorandums einer sachlichen Be-
haben, so wollen auch wir mit
en, damit Verfasser des Memo-
ht der Meinung sei, das Wohl
nge uns nicht am Herzen; und
r Meinung die Errichtung einer
beispielsweise in Mitwaida in
jährlich von 1800 bis 2000 Fre-
bringend nöthig, wo junge Leute
ildung eine derartige Ausbildung
selbe bei 2-jährigen Besuch die
ntene und Meister, bei 4-jähri-
Qualifikation eines Ingenieurs
ung eines derartigen Technikums
überwindbaren Schwierigkeiten

exzellenz Herr Unterrichtsminister
ndigkeit eines derartigen Tech-
ordnung der Gemeindevorpräsen-
einige Arbeiter, die Errichtung
n Lichte vortragen würde, selbst
glauben wir, die Oberverwaltung
emes Technikums nicht nur mo-
pekuniär unterstützen, da selber
sein kann, tüchtige sachgebildete
3 aber die Unterbringung dieser
wäre das Gebäude des Herrn
ägasse bei einiger Umgestaltung

für den Anfang genügend groß, selbe könnte bei
größerer Frequenz vergrößert werden, da daneben noch
ein freier Platz ist.

Wir sind der vollsten Überzeugung, daß alle
jene Eltern, die ihren Kindern eine sachgemäße Bil-
dung angeheißten lassen wollen, mit uns überein-
stimmen.

Den Verfasser des Memorandums wollen wir
zurufen: Hochschulen, und kein Militär und Genbar-
merie. Glück Auf!
Die Redaktion.

Wochen-Chronik.

Personalnachricht. Herr Oberverwalter Karl Eber-
hardt reiste verfloßene Woche in dienstlicher Angelegenheit
nach Budapest und Wien. Derselbe kehrte gestern Nachts
zurück.

Ärztliche Inspizierung. Der Comitats-Physikus,
Herr Dr. Max v. Leitner langte Mittwoch Abends aus
Lugos hier an und inspizierte die hiesigen Apotheken. Freitag
reiste er nach Lugos zurück.

Justizielle Ernennung. Der Justizminister ernannte
Koloman Schopf, den gewesenen Stuhlrichter in Reichsiga,
zum Notar an das Lugoser Bezirksgericht.

Traunung. Herr Michael Simm, gesellschaftlicher
Volkschullehrer führte das Fräulein Emilie Popovics am 22.
d. M. zum Traualtare. Die Traunung fand in der gr.-or.
Kirche statt. Am Vorabende wurde dem Herrn Simm von
dem Ungarischen Gesangsverein eine Serenade dargebracht.

Concert. Der Reichsiger Gesangsverein veranstaltete
verfloßenen Samstag ein schön gelungenes Concert im
großen Saale des Hotel Klemens. Der Erfolg der Unter-
haltung ist in erster Linie dem Fräulein Jenny Klemens, Marie
Fenn, sowie den Herren Adalbert Fenn, Arpad v. Biro
und Geza Fesler zu verdanken.

Königschießen. Das diesjährige Königschießen findet
am 11., 18. und 20. August statt. Abends um 6 Uhr
wird die Proklamierung des „Königs“ und die Vertheilung
der Prämien stattfinden.

Kirchweihmarkt. Der hiesige Kirchweihmarkt wird
am 2., 3. und 4. August abgehalten.

Studenten-Bund. Die hiesige Schulsjugend, die
Hörer der Budapest und Klausenburger Universität, sowie
die Studenten der Mittelschulen haben zur Constatierung
eines Vereines die nöthigen Vorbereitungen getroffen. An der
Spitze der Bewegung steht der Jurist Andreas Kubán. Die
diesbezügliche Sitzung wurde am 20. d. M. in der Bürger-
schule abgehalten. Wir können unserer Jugend zu diesem
ihren löblichen Vorhaben, wodurch der gegenseitige Ideen-
austausch und die Pflege der Zusammengehörigkeit bezweckt
werden, vom Herzen gratulieren. Mit der Zusammenstellung
der Statuten wurden betraut die Universitätshörer: Andreas
Kubán, Geza Fesler, Franz Novy, Koloman Philipp und
Eugen Sommer.

Waldfest. Die Arbeiter der hiesigen Maschinenfabrik
und Brückenbau hatten heute ein Waldfest in der „Streit“.
Mitwirken werden der Ungarische Gesangsverein und der
Sängerbund, sowie die Werkkapelle. Abmarsch um 8 Uhr
Vormittags.

**Lebensbarer Volksänger-Gesellschaft Kunst und
Mayer.** Obige Gesellschaft wird sich zur Kirchweih hier in
Musik und Gesang produciren. Nachdem die Gesellschaft von
früher als eine sehr gute bekannt ist, so dürfte sie einen
umso zahlreichern Zuspruch erwarten, als das Vocal des
Herrn Gastwirths Michael Währ, zu solchen Vorstellungen
vorzüglich geeignet, bestens bekannt ist, und überdies weder
Speisen noch Getränke etwas zu wünschen übrig lassen.
Naheres in den Plakaten.

Begießen unserer Trottoirs. Die Gemeindevorstellung
ließ am 26. d. M. durch Trommelschlag kundgeben, ein
jeder Gruppensitzer müsse vor seinem Hause das Trottoir
täglich begießen. Die Verordnung ist gewiß sehr lobenswerth,
nur ist es jetzt zu wünschen, daß dieselben wirklich Folge
geleistet werden möge, wir haben schon nämlich die Bemerkung
gemacht, daß nicht ein jeder Hausherr das nöthige
Pflichtgefühl besitzt.

Reichsiger Fratschlerweiber. Leben und leben lassen,
ist ein schönes Sprichwort und wir freuen uns gar sehr darüber,
wenn ein jeder unserer Frauenchen sein Brot ehrlich ver-
dienen kann, aber was unsere Fratschlerinnen treiben, das
können wir nicht länger außer Acht lassen. Sie kaufen nämlich
in aller Früh schon Gesäuge, Gemüse, Obst etc. zusammen,
bevor noch der Markt beginnt, so daß wenn dann unsere
Bürger und Arbeiter ihre Bedürfnisse befriedigen wollen,
müssen sie die Artikel von den Händlern um das doppelte
Geld kaufen. Das ist doch nicht an der Ordnung, daß unsere
wackeren Arbeiter, welche ihren Vohn durch schwere Arbeit
verdienen müssen, auf solcher Weise verfürzt werden. Wir
bitten um eine Abhilfe. Ähnliche Mißbräuche dürfen nicht
länger geduldet werden.

Eine offene Frage. Seit Monaten liegt der Schotter
auf der Komitatsstraße, ohne daß jemand daran denken
würde, denselben zur Schotterung zu verwenden. Wir er-
lauben uns deshalb an die kompetente Behörde die bescheidene
Frage zu stellen: warum denn eigentlich der Schotter den
ganzen Sommer hindurch in den Gassen herumliegt, wodurch
der Verkehr nur gestört wird?

Grüne Pflaumen. Jetzt ist die Zeit der . . . grünen
Pflaumen. Täglich, überhaupt auf die Wochenmärkte wird
das Obst hergeführt, aber es kümmert sich darum niemand, ob
dasselbe reif genug oder für die Gesundheit schädlich sei. Hienit
machen wir die betreffenden Organe auf diesen Umstand auf-
merksam.

Todesfall. Die ehrwürdige Schwester, Anna Alexandra
Landro, Krankenpflegerin im hiesigen Werkspitale starb
Samstag, am 20. d. M. in dem zartesten Alter von 19
Jahren. Das Begräbniß fand Sonntag, den 21. d. M. im
Beisein des Rosenkranz- und „Herz Jesu“-Vereines statt.
Sie war ein wahrer tröstlicher Engel der Kranken, die von
ihr gepflegt wurden. Sie ruhe sanft in Gottes Erden!

„Holde Nymfen“ in der Bergava. Wir haben
ohnedies keine Spaziergänge, außer dem am Graben und
längs der Bergava. Jetzt aber, zur Badezeit ist es rein
unmöglich, gegen Abend dort frische Luft zu schöpfen. Große
Bürchen haben sich dort ganz ungeniert und es fällt ihnen
gar nicht ein, daß sie dadurch einen Verstoß gegen den An-
stand und die Sittlichkeit begehen. Wenn die „holden
Nymfen“ schon gar kein Schamgefühl haben, so sollte doch
die Gemeindevorstellung jenem standlosen Sport endlich ein
Ende machen. Wir wissen ja, daß die Gemeindevorstellung
einen diesbezüglichen Verbot erlassen hat, das ist aber noch
immer nicht genug. Eine gewissenhafte Kontrolle ist hier
notwendig, sonst müssen wir noch erleben, daß unsere Frauen
und Kinder beim helllichten Tage, nicht einmal in die Nähe
der Bergava gehen dürfen. Zu diesem Zwecke sollte man
ihnen einen Platz außerhalb des Ortes bestimmen, oder eine
Badeanstalt für die Arbeiter errichten.

Bevölkerungs-Anzeige. Vom 21. bis incl. 28. Juli
Geborene: Dem Johann Probst ein Sohn. — Dem
Josef Marek eine Tochter. — Dem Michael Wilhelm eine
Tochter. — Dem Johann Szoboda ein Sohn. — Dem
Heinrich Wilhelm ein Sohn. — Dem Hieronymus Frank
ein Sohn. — Dem Anton Zsarkovych eine Tochter. — Dem
Herman Bruchnighy eine Tochter. — Dem Ladislaus Husat
eine Tochter. — Dem Karl Semald ein Sohn. — Dem
Ludwig Wagner eine Tochter. — Dem Robert Billy ein
Sohn.

Getraut: Fridolin Pergloy mit Elisabetha Fren-
schig.

Gestorben: Anna Alexandra Landro Ehrwürdige
Schwester 19 Jahre alt. — Augustin Höfner 63 Jahre alt. —
Johann Quittmann 4 Wochen alt. — Franz Josef Harbich
29 Jahre alt. — Juliana Anna Deltrate 26 Jahre alt. —
Barbara Tombor 6 Monate alt. —

Schlagen des Wetter. Breslau, 25. Juli. Im Egmont-
Schachte der consolidirten Karl-, Georg- und Victor Grube
bei Gottesberg ereignete sich gestern eine Explosion schla-
gender Wetter, wobei ein Arbeiter schwer und drei Arbeiter
leicht verletzt wurden. Die Verletzungen wurden sofort ge-
borgen. Die Gefahr ist beizichtigt.

Die Hitze in Nordamerika. Aus Washington, 24.
d. M., wird berichtet: Den Weiterbürens zufolge sei keine
Hoffnung vorhanden, daß die Hitze und Dürre in den mittle-
ren und westlichen Districten in nächster Zeit nachlassen
werde. In St. Louis sind in den letzten 24 Stunden 40
Personen in Folge der Hitze gestorben.

Der Londoner Tuberculosen-Congress. In London
wurde vorgestern der diesjährige Tuberculosen-Congress eröff-
net. Einen seiner Höhepunkte bildete ein glänzender Vortrag
Professor Koch's. Der Gründer des Heilserums sprach über
„Die Bekämpfung der Tuberculose im Lichte der Erfahrungen,
die bei der erfolgreichen Bekämpfung anderer Infections-
krankheiten gewonnen worden sind.“ Redner führte aus: Nach
der Entdeckung des Tuberkelbacillus sei an der Möglichkeit
der allmählichen vollständigen Vereitigung der Tuberculose als
Vollkrankheit nicht mehr zu zweifeln. Der Weg hiezu
müsse durch genaue Erforschung der Art der Ueber-
tragung der Krankheit gefunden werden. Der Grundsatz,
jede Infectionskrankheit nach ihren besonderen Eigenthümlich-
keiten zu bekämpfen, habe beim Kampfe gegen die Pest, die
Cholera, die Hundswuth und die Lepra zu bedeutenden Er-
folgen geführt. Was nun die Tuberculose selbst anbelangt,
sei die Uebertragung von Mensch zu Mensch durch den Aus-
wurf die Hauptursache ihrer Verbreitung. Eine Vererbung
hingegen komme nur sehr wenig in Betracht. Die Frage der
Möglichkeit der Uebertragung der Krankheit durch Milch oder
Fleisch tuberculöser Rinder auf den Menschen veranlaßte den
Redner zu eingehenden Berichten, die er gemeinsam mit
Professor Schay von der thierärztlichen Hochschule in Berlin
zwei Jahre hindurch ausführte. Es erwies sich die vollkommene
Unmöglichkeit, die menschliche Tuberculose auf die Verlechts-
rinder, denen fortgesetzt menschliche Tuberkelbacillen beigebracht
wurden, zu übertragen. Damit war die völlige Verschiedenheit
zwischen der Tuberculose der Menschen und der Rinder un-
widerleglich dargethan. Die Uebertragbarkeit der Tuberculose

der Rinder auf den Menschen hält Professor Koch für höchst
unwahrscheinlich, da die Fälle äußerst selten seien, in welchen
primäre Tuberculose der Eingeweide nachgewiesen werden
könne. Maßnahmen gegen diese Art der Uebertragung seien
entbehrlich. Geheimrath Koch erörterte nunmehr die Mittel
zur Bekämpfung der Volkkrankheit bei Uebertragung von
Mensch zu Mensch. Durch den Ausbau dieser Mittel und
durch deren sorgfältige Anwendung sei die Seuche allmählig
zu beseitigen. Der Gelehrte kam dabei in erster Linie auf die
Wohnungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung zu sprechen.
Durch ein planmäßiges langames Vorgehen müßten diese
Verhältnisse allgemach gebessert werden. Wenn man die Tubercu-
lose abschaffen wolle, müsse man das allzu dichte Zusam-
menleben der Menschen verhindern. Alle Schwere Erkrankten
müssen, damit sie nicht zu einer Quelle der Ansteckung und
damit neuer Erkrankungen werden, rechtzeitig der Kranken-
hausbehandlung zugeführt werden. Zu diesem Zwecke seien
besondere, leicht zugängliche Krankenhäuser oder doch Abthei-
lungen für Schwindsüchtige zu gründen, die ohne große
Geldopfer zugänglich sein müßten. Dies sei die wichtigste
Maßnahme für die Bekämpfung der Tuberculose. An den
Vortrag Koch's schloß sich, wie unterm Geleitigen aus London
telegraphisch gemeldet wird, eine längere Debatte. Professor
Lifter sagte, Koch's Ausführungen über die Nichtübertrag-
barkeit der Krankheit von tuberculösen Kindern auf Menschen
seien ziemlich überzeugend, doch sei dieser Punkt so wichtig,
daß er eine weitere Untersuchung für nöthig halte. Er glaube,
daraus, daß sich die Tuberculose der Menschen nicht auf
Kinder übertragen lasse, folge noch nicht, daß sich die Tubercu-
lose der Rinder nicht auf Menschen übertragen lasse.
Mehrere andere Redner sprachen sich gleichfalls für weitere
Untersuchungen, einige für staatliche Untersuchungen aus.

Gegen die Auswanderung nach Amerika. Unser
Newyorker Konsulat verständigte das Ministerium des Innern,
daß die Regierung von San-Paolo auf die „Lieferung“ von
30,000 Einwanderern einen öffentlichen Konkurs ausschreibe.
Der Konsul theilte gleichzeitig der Regierung mit, daß Agen-
ten seines Wissens auch in Ungarn Leute werden. Minister-
präsident Koloman Szöll hat nun als Leiter des Ministeriums
des Innern an sämtliche Obergespänne eine Zirkularverord-
nung gerichtet, in welcher die Municipien aufgefordert werden,
innerhalb ihres Wirkungskreises zu verfügen, daß die betref-
fenden Agenten innerhalb 24 Stunden ausgewiesen werden.
Dem Ministerium ist von Fall zu Fall Bericht zu erstatten.

Ein theures Straßenbahn-Billet. Aus München
wird berichtet: Am 15. Mai 1898 fuhr die Malerchefrau
Leonora Degen, die erst einige Tage in München weilte,
mit der Trambahn vom Victualienmarkt nach Giesjud, um
die Stadt zu sehen. Sie wurde auf dem Mariabühlplatz von
dem Controlleur mit einem ungiltigen Fahrbillet betroffen,
obwohl sie sich nachgewiesenermaßen bei der Abfahrt ein richtiges
gelöst hatte. Die Frau gab an, sie habe das Billet von
dem Conducteur Schlicht erhalten, der aber dies auf das
Entschiedenste bestritt und behauptete, die Frau müsse ihr
Billet verloren und im Moment der Controle ein altes vom
Boden aufgehoben haben. Wiewohl die Frau sich bereit erklärte,
gern die 10 Pfennige nachzubehalten, meldete der Controlleur
der Trambahndirection den Vorfall mit der Folge, daß
Schlicht suspendirt und dann entlassen wurde mit dem Auf-
trage, die Trambahndirection zu verklagen. Wenn sich in
diesem Prozesse Schlicht's Unschuld herausstellte, stehe seiner
Wiederaufstellung nichts im Wege. Dies that jedoch Schlicht
nicht, sondern verklagte Frau Degen wegen Beleidigung, wo-
rauf die Trambahndirection von einer Wiederanstellung
Schlicht's Abstand nahm, in Erwägung, daß, wenn ihre
Bediensteten in einem solchen Falle die Fahrgäste einfach
verklagen, ihr jede Handhabe für ein Vorgehen gegen untreue
Bedienstete genommen sei. Andererseits würden die Trambah-
gäste sich fürderhin scheuen, einen solchen Vorfall zur Anzeige
zu bringen, da sie Klagen riskirten. Diese Beleidigungsklage
wurde mit einem für Schlicht günstigen Vergleich erledigt,
worauf dieser die Trambahndirection auf rückständigen Lohn
für nicht eingehaltene Kündigungsfrist beim Amtsgericht für
Civilsachen verklagte, den Proceß gewann, jedoch in der Ver-
rufungsinstanz vom Landgericht zurückgewiesen wurde, da die
Sache vor dem Gewerbegerichte anhängig zu machen gewesen
sei. Dieses Gewerbegericht rief nun Schlicht ebenfalls wieder
nicht an, sondern — verklagte die Frau Degen auf Ent-
schädigung von 300 Mark vorläufig, um einen noch in der
Zuständigkeit des Amtsgerichtes liegenden Erkenntnisfall zu
haben. Frau Degen sei verpflichtet, ihm seinen Verdienstent-
gang durch die in Folge ihrer Schuld erfolgte Entlassung
zu erlegen, und zwar von der Zeit seiner endgültigen Ent-
lassung bis December 1898, zusammen 153 Tage zu 3 1/2
Mark Lohnentgang und 1 1/2 Mark Trinkgeldentgang für den
Tag, in Summa 765 Mark. Die von dieser Summe ein-
geklagten 300 Mark Entschädigung wies das Amtsgericht
als unbegründet zurück, doch vernethelte das Landgericht als
Berufungsinstanz die Frau Degen unter Aufhebung des erst-
richtertlichen Urtheils zur Zahlung. Auf Grund dieses Urtheils
richtete nun kürzlich Schlicht beim Landgericht auch die Klage
auf den Rest der geforderten Entschädigung in der Höhe von
465 Mark ein, so daß Frau Degen, der das Trambahnbillet
— ohne Kosten — bis jetzt auf 300 Mark 10 Pfennig kam,
unter Umständen ihre Fahrt mit der Trambahn vom Victua-
lienmarkt in die Au auf 765 Mark 10 Pfennig zu stehen
kommen kann!

Bowle von Waldmeister, Erdbeeren, Ananas oder Pfirsichen kennt jeder. Daß alle diese Erreger eines gemächlichen Feiertags und jekelnden Frohsinns übertriffen werden an Feinheit und Bekömmlichkeit durch die Waldbowle, ist weniger bekannt. Die neueste Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, die vom Geschäftsmann zu Frankfurt a. O. kostenlos zu erhalten ist, enthält folgendes Rezept einer Wald- oder Heubowle: Man verwendet ausschließlich das Ruchgras, Anthoxanthum odoratum, welches in lichten Wäldern und an Waldrändern im Juni und Juli gesammelt werden kann. Die ganzen Halme werden mit einer klaren leichtem Most übergoßen, aber schon nach 10 Minuten herausgenommen. Jederzeit nach Geschmack und Belieben. Die weitere Behandlung ist bekannt! Familien-Bowle erfordert nur einen Zusatz von Selterwasser oder Sauerbrunnen. Verwöhntere Gaumen greifen dagegen zum Schaumwein.

Der Rückgang der Geschlechter ist nicht verwunderlich, wenn man die Ansprüche bedenkt, die das moderne Leben an den Familienvater stellt. Ja, wenn der junge Mann immer die Sicherheit hätte, daß er eine sparsame Hausfrau bekommt, dann stünde es anders. Daher müßte jede Mutter von früh auf ihre Töchter zur Sparbarkeit erziehen und sie lehren, so weit es geht, die für ihren Gebrauch nötigen Dinge selbst anzufertigen. Ueberlegen wir nur, was allein die Wasche für Unmühen verschlingt, wenn sie fertig gekauft wird. Und doch kann man sie auf so einfache und leichte Weise selbst fabriciren! Man nehme nur einmal die „Illustrirte Wasche-Zeitung“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, die die beste Anleitung dazu zu geben vermag. Wenn man diese reizenden Vorlagen sämtlicher Waschen, auch von Herren- und Kinderwäsche, sowie der dazu erforderlichen Stickereien etc. erblickt, wird man sicher Lust zur Selbstanfertigung bekommen. Jede Nummer enthält ca. hundert Zeichnungen nebst zuverlässigem Schnittbogen, so daß selbst der Anfänger die Sache leicht gemacht wird. Die „Illustrirte Wasche-Zeitung“ ist für 45 kr. vierteljährlich von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probennummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Vechner & Sohn, Wien I., Josefingasse 6.

Während der großen Hitze — beinahe zu erfrieren. Ist gewiß ein höchst eigenenthümliches Geschick. Ein Londoner Blatt berichtet nämlich! Während die Bewohner Hamiltons in Ontario bei einer Hitze von 40 Grad Celsius fast verschmachteten, wäre der Hotelbesitzer Thomas Powers in jener Stadt beinahe erfroren. Powers besitzt in seinem Keller eine Kühlvorrichtung, die fast eine Tonne Eis faßt, und er ging hinunter, um nachzusehen, ob die Thür gut schließt. In Gedanken zog er die Thür dicht hinter sich zu, und ein Federhaken hielt sie fest. Eine zeitlang stieß er an die Thür, die eine Dike von vierzehn Zoll hat, aber da Niemand in der Nähe war, erfolgte keine Antwort. Beim Umhertasten ergriff er dann einen Eichenloß und stieß damit gegen die Thür. Er fühlte schon wie seine Kräfte immer mehr nachließen, aber mit einer letzten höchsten Anstrengung erdrach er die Thür und fiel dann ohnmächtig auf den Boden des Kellers nieder. Es dauerte einige Stunden, ehe er wieder zum Bewußtsein kam.

Aufruf!

Den P. T. Eltern und Vormündern von Reschiza und Umgebung gestatte ich mir höchlichst bekanntzugeben, daß ich von dem unter dem Protektorat Ihrer k. u. l. Hoheit der Frau Erzherzogin Gisella stehenden

GISELLA-VEREIN

die Hauptvertretung besitze und meine Thätigkeit, d. i. die Aufnahme von Mitgliedern für diesen Verein bereits begonnen habe. Mitglied dieses Vereines kann jedes Mädchen im Alter von 1 Tag bis inclusive 12 Jahre sein. Die Mitglieder sind die Theilhaber und wird ihnen vom jährlichen Reingewinn 70% gutgeschrieben. Die übrigen 30% und 10% erhalten arme, aber brave Mädchen als Ausstattung, beziehungsweise werden für den Pensions-Fond der Beamten verwendet. Die Mitglieder werden ohne ärztliche Untersuchung aufgenommen. Nähere Auskünfte ertheile ich Jedermann bereitwillig. Die Aufnahme von Mitgliedern erfolgt wann immer in meiner Kanzlei. — Der Verein dient humanen Zwecken und jedes einzelne Mitglied kann bezüglich der eingezahlten Beträge vollkommen beruhigt sein. Ueber manche Mädchenanstaltungs-Vereine haben die Tagesblätter kritische Bemerkungen gebracht, ich bitte diese mit dem „Gisella Verein“ nicht zu verwechseln. Von der Umgebung nehme ich auch im Wege der Post Mitglieder auf. Zudem ich auf recht zahlreiche Anmeldungen hoffe, verbleibe ich hochachtungsvoll

Reschiza, im Mai 1901.

Nikolaus Király,
Hauptvertreter.

Eigentum und für die Redaction verantwortlich: Josef Eister.

Herrn Franz Wilhelm,

Apotheker, Neuntirchen bei Wien, Nieder Oesterreich.

„Ueber alles Reclamelob“ erhaben ist die Wirkung Ihres nie genug zu lobenden Wilhelm's antiarthritischen, antirheumatischen Blutreinigungsthee. Schon seit vielen Jahren litt ich an Rheumatismus, und zwar so heftig, daß ich wochenlang im Bette zubringen und die gräßlichsten Schmerzen aushalten mußte; an Schlaf und Appetit war gar nicht zu denken, alle Gewaltmittel wie Tincturen, Mixturen, Salben und Bäder mit Badesätzen und Seifen linderten wohl vorübergehend die Schmerzen, doch beim nächsten Wetterwechsel war das alte Leiden wieder da, und zwar in erhöhtem Maßstabe, so daß meine Kräfte zusehends abnahmen.

Da las ich im „Berliner Tageblatt“ die Empfehlung Ihres Thees, worauf ich sofort drei Packete schicken ließ; schon nach Gebrauch dieses bekam ich Linderung und habe seit 1 1/2 Jahren in vorgeschriebenen Zwischenräumen mit 5 solchen Sendungen die Kur fortgesetzt und bin dank derselben soweit hergestellt, daß ich mich ganz gesund und durch den wiedergekehrten Appetit kräftig und lebensfrisch fühle und ich diesen Herbst und angefangenen Winter trotz Wind und Wetter geschäftlich im Freien mich aufhalten kann, ohne auch nur eine Ahnung von Schmerzen zu verspüren. Nur dieses, werthgeschätzter Herr, habe ich Ihnen zu danken.

Wäge jeder Leidende recht bald und im vollen Vertrauen sich Ihres wunderthätigen Thees bedienen, um Heilung und frischen Lebensmuth zu erlangen und sich Ihnen, so wie ich, zu Dank verpflichten.

Unter dankbarer Hochachtung ergebe ich
Fritz Menzel,
Kunst-, Waid- und Schönfärberei, Tuchfabrik von Ad. Gottlob Fiedler Nachf., Spatow bei Ralsch, Russisch-Polen, „Wochenblatt 1899“.

Ist in ganzen Packeten à 2 Kronen zu haben in allen Apotheken.

4

Epilepsi.

Wer an Epilepsie, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erschließung gratis und franco durch die Schweizer-Apothek, Frankfurt a. M.

Nikolaus Marischesku

Zimmermaler und Anstreicher.

ANZEIGE.

Gefertigter beehre mich ein-m p. t. Publicum die ergebnste Anzeige zu machen, dass ich

Zimmern zum Ausmalen

zu nachstehenden Preisen übernehme, und garantire ich für jede von mir angefertigte Arbeit und zwar:

1 Zimmer, 4 Quadratmeter	einfach à	8 Kro.
1 " " " "	2 fach	12 " "
1 " " " "	3 " " "	17 " "
1 " " " "	4 " " "	20 " "
1 " " " "	5 " " "	24 " "
1 " " " "	6 " " "	26 " "

Indem ich bitte mir vertrauensvoll recht zahlreiche Aufträge zu ertheilen und nochmals versichere, dass ich jede verehrte Kunde auf das beste zufriedenstellen werde, zeichne

Hochachtungsvoll

NIKOLAUS MARISCESKU, der Krumme.

Wohnhaft vis à vis des Fleischhauerm. Hrn. A. Hellschwandner Hauptgasse.

Ein Lehrling wird aufgenommen.

P. T.

Für Mädchen solcher Familien, die nicht in die Lage kamen, ihre Kinder in Tausch zu geben oder dieselben in den Schulen ungarischer Städte lernen zu lassen, schließlich solchen Mädchen, die nicht als Dienende gehen wollten, aber die Absicht haben zu lernen, und zwar Hauswirtschaft und die ungarische Sprache, denen ist zur Aneignung dieser Kenntnisse jetzt Gelegenheit geboten, und zwar so, daß ich dieselben in guten ungarischen Familien, die Kinder besitzen, plaziere.

Infolge dessen ersuche ich alle deutschen Familien Ungarns, die sich in dem oben geschilderten Verhältnisse befinden, sich brieflich an mich zu wenden und werde ich diesbezüglich gewissenhaft, im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit vorgehen.

Schließlich verständige ich alle Interessenten, daß Privatbeamte, so auch Handels-, Gewerbe- und Oekonomie-Beamte, Erzieher und Erzieherinnen, Lehrer, Kindermädchen mit welcher Muttersprache immer, Bonnen, Gewerbe- und Handels Lehrlinge, Gehilfen oder Reisende, sowie Fachleute und Dienstpersonale im Wege meiner Dienstvermittlungs-Kanzlei Stellen erhalten können. Meine Thätigkeit erstreckt sich auf ganz Ungarn. Für das Ausland (in diesem Falle auch Oesterreich dazu gerechnet) übernehme ich keine Dienstvermittlung, sondern ertheile diesbezüglich nur Informationen. Die Informationen werden bei strengster Geheimhaltung mit gewohnter Pünktlichkeit erledigt.

Die Dienstgeber und Dienstnehmer wollen sich entweder persönlich oder im Wege der Post an meine Kanzlei wenden wo die nötigen Aufklärungen genau und ausführlich gegeben werden.

Auch plaziere ich gerne nach hierher ungarische Erzieherinnen und von hier Deutschsprachige nach ungarischen Gegenden, wobei ich das Ziel verfolge, daß den Mädchen der weniger vermögenden Bevölkerung Gelegenheit geboten werde zur Erlernung der ungarischen Sprache und zur Aneignung der Haushaltungs-Kenntnisse, ohne, daß dieses mit Kosten und Opfern verbunden wäre, nachdem die diesbezüglichen sämtlichen Speisen von den betreffenden Herrschaften gedeckt werden. Wegen Mangel an Raum werde ich die eingetragene Nachfrage nicht mehr detaillirt veröffentlichen, aber alle Daten und hierauf bezughabenden Informationen liegen in meinem Archiv zur Einsicht auf. Ich gestatte mir noch zu bemerken, daß speziell Waisenkinder zu Spielgenossen gesucht werden, worauf die P. T. Vormünder aufmerksam zu machen ich mir hiermit gestatte; auch sind Fälle, daß solche Kinder von der betreffenden Familie adoptirt werden. Alle diesbezüglichen Bedingungen und Punkte liegen im Original in meiner Kanzlei zur Einsichtnahme auf.

Achtungsvoll

Nikolaus Király,
Vermittlungs-Bureau Inhaber.

Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit schriftl. Garantie.

Hanns Konrad

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus
in BRON (Bönnen)

empfehlte unter strengster Garantie seine seit 15 Jahren bestrenomirten Erzeugnisse von



Uhren, Gold- und Silberwaaren.

Die Firma ist ausgezeichnet mit dem k. k. österr. Reichsadler. Besitzt goldene u. silberne Ausstellungsmedaillen und tausende schriftliche Anerkennungen. Alle Uhren sind vom k. k. Münzamt geprüft und gestempelt. Nichtconvenientes wird ungetauselt, oder auf Wunsch das Geld zurück-erstattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen ist.

Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80, Doppeluhrwerk

fl. 7.75, Gute Nickel-Rem. fl. 3.75, Silberne Damen-Rem.-Uhr fl. 6.75, Echtes 14-karatige Gold Damen-Rem.-Uhr fl. 14.00, Goldringe fl. 2.25, Echtes Silber-Panzerketten mit k. k. Münzstempel, 30 cm. lang, 15 Gramm schwer fl. 1.20, 20 Gramm schwer fl. 1.50, 30 Gramm schwer fl. 2.20.

Briefmarken aller Länder in Zahlung.
Versandt per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
Reich illustrierte Preiscataloge gratis und franco.

AVIS!!



Kneipp-Sandalen werden in 8 bis 10 Stunden

angefertigt in der
Werkstätte

für hygienische und orthopädische Fussbekleidung.

Achtungsvoll

JOHANN MAYER, Schuhmacher
Hauptplatz. (Resicza).

Druck von Josef Eister in Reschiza.